

Körnergen, die durch die Sand-Uhre unserer Zeit lauffen, und wie wenig bemühen wir uns bey diesem allen dieselbe wohl anzuwenden. Wir erkennen die Kostbarkeit der Zeit fast niemals, als wenn wir uns dieselbe nicht mehr zu Nutzen machen können: und ob wir gleich wissen, daß dieselbe täglich verläufft, und wir sie weder aufhalten, noch zurück bringen können, wenn sie einmal vergangen ist; so achten wir dennoch nichts geringer, als dieselbe. Wie viele finden sich nicht im Gegentheile, welche sich über dieselbe als eine Last beklagen; welche nicht wissen, was sie thun, noch wie sie selbe anwenden oder sie vertreiben sollen? Allein ach leider! sie sind von der Veränderung nicht weit entfernt, welche ihnen zu erkennen geben wird, daß nichts so kostbar ist, welches wir nicht vor die Wieder-Erlangung derer Minuten, die uns gegenwärtig allzu lang und verdrüßlich sind, geben sollten. Wenn wir hierüber die nötigen Betrachtungen anstellten, wie es unsere Schuldigkeit erfordert, so würden wir nicht so thöricht handeln, und die edle Zeit mit Kleinigkeiten, und noch viel schlimmern Dingen so liederlich verschwenden. O wie viel besser würden wir uns dieselbe zu Nutzen machen, als wir thun? o wie viel besser würden wir dieselbe ersparen und anwenden! o wie viel mehr würden wir arbeiten, als wir thun, und dieselbe niemals mit lustigen Zeit-Vertreiben verspielen! Wir würden viel weiter gehen, wenn wir nicht so offte stehen blieben und uns nicht von unserm Wege abwendig machen ließen, als wie wir
B 5 thun.